Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 5 (1901-1902)

Heft: 9

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er fühlte es und würgte den Aerger immer tiefer in sich hinein und erschöpfte sich in vergeblicher Abwehr.

Er siechte zusehends bahin.

Spaßvögel ließen sich nunmehr die "Geschichte von der Schnur" erzählen, um sich zu beluftigen, wie man etwa einen Soldaten, der einen Feldzug mitgemacht hat, seine Schlachtenmär hersagen läßt. Sein Geist, der bis ins Junerste erschüttert war, wurde schwächer und schwächer.

Gegen Ende Dezember murde er bettlägerig.

Er starb in den ersten Tagen Januar, und noch in der Bewußtlosigkeit des Todeskampses betruerte er seine Unschuld, indem er beständig wiederholte:

"Nur ein Schnürchen . . . nur ein Schnürchen . . . da sehen Sie,

Berr . . . Bürgermeifter!"

Vom Wetterschießen.

Das Problem des Wetterschießens ift bekanntlich noch nicht gelöst. Während Die Praktiker in manchen Gegenden in Steiermark, Oberitalien und in der Schweiz von den Erfolgen des Wetterschießens, d. h. der Bertreibung von Unwetter und Hagelichauern durch Böllerschüffe, fest überzeugt find, hat man die Zweckmäßigkeit dieses Berfahrens von wiffenschaftlicher Seite aus vielfach bezweifelt. Eine umfaffende Untersuchung nach diefer Richtung ist nun in den letzten Jahren auf Anregung von Bezold's von Seiten bes preußischen meteorologischen Instituts ins Werk gesetzt worden. Es wurden nämlich auf fämtlichen 12 preußischen Artillerieschießpläten Stationen für Gewitter= und Hagel= beobachtung eingerichtet, denen je 3-5 Vergleichsstationen in durchschnittlich 17 Rilo= meter Entfernung und möglichst gleichmäßiger Berteilung beigeordnet wurden. Die Bearbeitung bes auf diesen Stationen seit 1898 gewonnenen Materials burch G. Lochmann ber Meteorologischen Zeitschrift hat nun ergeben, daß die Erfolge bes Betterichießens boch nicht auf bloger Ginbilbung zu beruhen icheinen. Es ift näm= lid eine beutliche Berringerung ber Gewittertätigkeit auf ben Schiefpläten im Bergleich zu ihrer Umgebung zu Tage getreten, mahrend allerdings bezüglich ber hagelfalle bis jetzt noch feine klare Beziehung zu erkennen ift. Gin gewiffer Grad von Unficherheit haftet indeffen, wie Lochmann meint, auch diesem Ergebnis noch an, infofern es nicht gang ausgeschlossen ift, daß die Beobachtungstätigkeit auf den Schiegpläten durch mancherlei Umftände berart beeinträchtigt worden sein könnte, daß schwächere elektrische Entladungen dort nur feltener gur Wahrnehmung gelangten. Immerhin dürfte bas positive Ergebnis zu weiteren Bersuchen auf dem Gebiete des Betterichiegens ermutigen.

Bücherschau.

Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschenwerke. Geschichte der Erforschung der Natur und der Berwertung der Naturkräfte im Dienste der Bölker. Hersausgegeben von Hans Krämer. Deutsches Berlagshaus Bong & Cie., Berlin W. 57. In 100 Lieserungen à 60 Pfg. will der Herausgeber unter Mitwirkung einer langen

Reihe von hervorragenden Männern der Biffenschaft eine Geschichte der Beziehungen bes Menfchengeschlechts gum Beltall und feinen Rräften von ber Borgeit bis zur Gegenwart schaffen. Die uns vorliegenden hefte 1-3 führen burch eindringende und höchst anschaulich geschriebene Schilderungen in den Titanenfampf des Menschen mit den Naturgewalten ein, die er in seine Dienste zwingen mußte, um die Sohe unserer modernen Rultur zu erreichen. Das ganze Werk verbreitet sich über folgende Abschnitte: praftische Berwertung der Naturfräfte im Dienfte der Rultur; die Technik von der Borzeit bis zur Gegenwart; Ginfluß der Erschließung der Raturfräfte auf Handel und Gewerbe, öffentliches Leben, Haus, Familie; Berwertung der Naturfräfte auf den Gebieten des Verkehrswesens, der Beleuchtung, des Bergbaues u. f. w.; sodann der Ginfluß der Erschließung der Naturkräfte auf Körper und Weift des Menschen und ihre Bedeutung für die kulturelle Entwicklung. Die ersten 3 Lieferungen rechtfertigen die hochgestellten Erwartungen, denen man sich nach den so überaus günstigen Eindrücken des Probeheftes hingeben durfte, in glänzender Weise. Das alte und eingewurzelte Vorurteil, daß deutsche Gelehrte und Professoren, wenn sie schreiben, vom Laien nur schwer verstanden werden können, wird durch dieses Werk siegreich ausgerottet. Fließend und flar ift der Stil, und faglich für einen jeden wird der umfangreiche Stoff von Autoritäten behandelt, so daß sich den weitesten Kreisen des Bolkes die langgesuchte Möglichkeit gibt, fast spielend und sich unterhaltend den interessantesten Problemen der Naturwissenschaften nahe zu kommen und fie zu verstehen. Also zeigt sich endlich die Möglich= feit, tiefere Fragen der Wiffenschaft in glänzender Form und in klarer Sprache so zu behandeln, daß fie aus dem nicht mit Unrecht verfemten Gelehrtendeutsch übersetzt, nun den Gebildeten aller Bolfsklaffen und Stände, den Wiffensdurstigen jeden Alters und jeder fozialen Sphäre zugänglich und vertraut werden. Dies ift bas nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst biefes volksaufklärenden Unternehmens. Gine hervorragende Rolle spielen hierbei bie, nach neuem Suftem hergestellten, genial ersonnenen Beilagen. Wie in bem Probehefte das Entftehen eines Wewitters bem Lefer und Beschauer geradezu zum Greifen beutlich vor die Augen geführt murde, so machen wir mit Sulfe einer 4. teiligen Klappenbeilage mit Erläuterungen der Theorien von Mackenzie, Bunfen und Lang im 2. hefte die Bekanntschaft mit einem Genserausbruch, so wird uns durch eine Transparentbarftellung mit Erklärungstafel bas Entstehen ber Mondphasen zum vollen und unauslöschlichen Verfländnis gebracht. Das 3. heft bringt eine übersichtliche ver = gleichenbe Darftellung ber höch ften Berge, ber größten Strome und Bafferfälle ber Erbe nach ben Beobachtungen berühmter Forschungsreisenden. Gin gleiches Lob gebührt den vorzüglich ausgeführten Textilluftrationen, deren bas ganze Werk ungefähr 2000 umfaffen wird. Alles in allem, hans Rraemers neueftes Werk burfte fich zu einer monumentalen Erscheinung auf bem modernen beutschen Büchermarkte ausmachsen. -

Endliches und Ewiges. Gedichte von Marie hunziker = Thommen-Aarau, Druck und Berlag von H. Sauerländer u. Co., 1901.

Wieder einmal eine seltene Erscheinung: eine Dichterin, die der Kunst mit ernsten Augen ins Angesicht blickt und unablässig mit ihr und mit sich selber ringt, damit sich das Wort an ihr ersülle: Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Daher kommt denn eine Tressscheite im Ausdruck, eine Durcharbeitung des Stils und eine Gesschlossenheit der Form. wie man sie landauf und landab kann suchen gehen. Nicht wenige schweizerische und deutsche Dichterinnen stehen in dieser Beziehung auf der Höhe von Marie Hunziker-Thommen. Die Originalität des dichterischen Schauens und Ausgesstaltens ist nicht immer eine unbedingte. Das schöne Gedicht "Die alten Bäume rauschen,

erinnert 3. B. in Geftalt, Stimmung und Form burchaus an bas Bollslied "Am Brunnen vor dem Tore"; dieses hat der Dichterin, bewußt oder unbewußt, den Reim ihn ihre Bruft gelegt. Allein bei welchem Dichter ober Künftler war bas gar nie ber Fall gewesen? Man kann auch bei Reller beutlich ben Ginfluß Goethes, Jean Pauls, Tiecks, Beines 2c. nachweisen, sowie bei Heine u. a. manches schöne Gedicht der Lekture entkeimt ift. Es fommt nur darauf an, daß der nachahmende Rünstler die Einflüffe durch völlige Aufnahme in die eigene Seele so zu verwandeln vermöge, das fie in neuen, eigenartigen Formen auskriftallisiren. Das ist bei M. Hunziker-Thommen fast immer ber Fall. Die Selbständigkeit des bichterischen Schauens zeigt fich am beften bei allgemeinen Stoffen, die jeder Dichter behandelt. Da ift denn 3. B. in "Leng" die Physiognomic ber Gartenblumen fehr ficher und originell erfaßt und mit einfachen Mitteln wiedergegeben :

Schon rankt ber Pfirsichbaum in Blüte Uns rofige Kranglein um bas haus -Bu Füßen aus des Crofus Düte holt ichon bas Bienchen feinen Schmaus. Nargiffe fett in fteifer Burbe Ihr goldbestaubtes Rronlein auf, Und blanker Glöcklein eine Burde Springt aus der Hyazinthe Knauf.

Auch "Spatherbstphantafie" bietet hiefür Belege.

Ganz unmittelbar, fast ohne bilbliche Bermittelung, treten auch bei ihr gelegentlich die Untertone ber Empfindung hervor wie in "Es klingt ein Lied" und "Abend und Jahresichluß", der befte Beweis für eine ursprüngliche Dichternatur. Wo wir bas Buch aufschlagen, fei es im "Endlichen" ober im "Ewigen" ftogen wir auf eine erfreuliche realiftifche genaue Erfaffung des Gegenftandes und eine verklärende Darftellung besfelben. Bum größten Teile verförpern die Gedichte eigene Erlebniffe aus ber Außen- wie aus der Innenwelt, und zwar nicht nur von Oftern bis Weihnachten; es find Gelegenheits= gedichte im Goethe'schen Sinne. nur felten wird die Dichterin fentimental; auch baburch bildet sie unter Schwestern eine rühmliche Ausnahme. Die Freude an ber Welt und der Glaube an eine Erlösung bewahren fie bor felbstauflosenden Erguffen. Gine tapfere Gefinnung ift ihr eigen, und boch bleibt fie ihrer weiblichen Ratur getren. Man lese nur das ebenso ichone als charakteristische Sonnett "Woher der helle Glang?" Daß bei einer welterfahrenen Frau, beren Berg bas tieffte Leid wie bie höchste Freude mit gleicher Rraft erfaßt, auch die Reflexion, besonders die religiöse, eine Rolle spielt, ift selbstverftändlich. Sie fteht in ihrer weltfreudigen und zugleich driftlich-frommen Art ihrer Lyrik fehr mohl zu Geficht. — Wir werden uns erlauben, gelegentlich einige weitere Proben von ihrer Dichtung zu geben.

Erinnerungen an Dr. Jafob Sungifer, Professor ber aarg. Rantonsschule 1859-1901. Berfaßt von Brof. Dr. Jost Binteler, Aaran. Drud und Berlag von

5. R. Sauerländer & Co. 1902.

Bon fundiger und feiner Sand entworfen, bringt dieses mahrheitsgetreue Gemälbe auch ferner Stehenden den Werdegang eines Schulmannes näher, der dem Rt. Margan nahezu ein halbes Jahrhundert hindurch auf verschiedenen Gebieten hervorragende Dienfte geleiftet und ber fich als Berfaffer ber überaus mühevollen Studien über bas Schweizer= haus ben Dank bes Baterlandes verdient hat.

Redaktion: Ab. Bögtlin. — Druck und Expedition von Müller, Werber & Cie., Zürich. Manusfriptsendungen find ausschließlich an Dr. Adolf bogtlin in Kusnacht b. Bürich zu abreffiren.